

# SIMPLICISSIMUS

Brausgabe in München  
Vertriebsland in Stuttgart

und Ch. Ch. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.— Reichsmark  
Copyright 1927 by SImplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

(Hart Remold)

WIEN



„Die andern Städte' ha'm bloß an Fortschritt, aber mir ha'm a Tradition.“



MEISTER BREITNER



DER ZAUBERER VON WIEN



„Prost, lieber Stammesbruder, der Anschlußjedante marschiert in Europa!“ — „Kann scho' sein — aber in mein' Stammkaffee in Döbling is da rechte Stimmung dafür!“

## Große Zeit

Wieder lag man vor der Festung Br... um sie nieder zu schießen — in treurer Traubenschoft österreichische, bayerische, preussische Batterien. Ein preussischer Batterieführer bekommt den Befehl, aus seiner Stellung abzurücken, um eine neue einzunehmen. Sein Nachbar, ein österreichischer Hauptmann, sieht das, gibt Befehl zum Aufmarsch und zieht ihm friedlich nach. Mit einigen Eskadren reitet der Preusse auf ihn zu: „Gott! Er mal, Herr Komrad, haben Sie eigentlich auch Befehl gehabt, abzurücken?“ Darauf jener: „Na, aba wia i g'legn hab', daß du wegg' fahrt bist, hab' i meine Wagerin a j'amm'padt und bin nachg' fahrt!“ — „Ja, da kann's Ihnen ja kolossal in

die Zude regnen!“ — „Weißt, so a militärischer Anreifer kann mit gar nie — anhab'n, dazu bin ich ein viel zu sonniges Gemüt!“  
Die Obedo-Anreifer schiefen auf Gräben — der eigenen Infanterie wird's unheimlich, weil's so hoarschaf an ihren Ohren vorbeilauf, und der Abschnittskommandeur bittet den betreffenden Batterieführer um Verzeihung des Feuers. Dieser ruft seinen vorgeschobenen Beobachter, den kühnlich Papiloff, an und sagt: „Papiloff, du schiest zu kurz!“ Der ruft zurück: „Wann's da net post, war i schaf, na schaf i überhaups nimma!“ — und hängt ein. Eine halbe Stunde des Edmellens vergeht; der Batterieführer gibt sich einen Ruck und flingelt wieder beim kühnlich an: „Papiloff, sel lieb — schieß!“

## Schieberzeit

Im Jahre 1922 stand Wien im Zeichen zweier neuer Milliardengestirne: des kleinen B. und des großen G.  
B. hatte damals einen Intimus: den Polizeipräsidenten Schöber. Man begann zu tuscheln und munkeln. Schöber mochte seinem Freunde Harz, daß er ihre Beziehung vor der Öffentlichkeit durch ein Werk sozialer Großherzigkeit rechtfertigen müsse. B. stiftete der Wiener Polizeigemeinschaft neue Uniformen.  
Als Konfärent G. davon hörte, sagte er: „Das ist großartig!... Er zieht a l'le Wascheute neu an, damit er nicht von ein e m abgefahrt wird!“

# Der Schiffs ist unbestechlich!

Von Anton Kauf

Ich wohne in einem Hotel, Haus ersten Ranges, wohlhabend, schön, sehr persönlich.  
Der Hotelier ist schlau; das heißt, er gebietet zu jener Aemter eingeweihten Bürger, von denen Kommandant Luiger einmal, das Ding auf die Deutlichstungen gerichtet, sagte: „Loh's mit meine Köhn in Ruh“

Ein netter, gemüthlicher Mann, allerdings und umgänglich wie seine Hausgenosse. Wenn er nicht ist, schmiert er den Schmirgel seiner Stammgasse heimlich mit Essig ein; aber er stellt ihnen eine brennende Kerze unter den Tisch, bei sie, vom Stammtisch geladen, in die Hüh' fahren. Diebegeisterter, Missethater, Galanter sind keine Passagen. Niemand zum Beispiel nennt er nie anders als den „narrenhaften Nochtisch“.

Einmal Tages jedoch verwanderte er sein Gebahren. Er zog am Morgen einen langen, schwarzen Rock an, blinzte düster, ließ den Geniefing in Hübe und grüßte mich kaum.

Am Abend erzählte er: „Nicht nur ich Schiffe, sehr a lebenswichtig hoher Oberstabschef ... a Comat ... seine Zeit alle, Wasser, mit wozu ganz Übergrüßig, ich und a Empfänger. Der Oberlandesgerichtsrath, was den Begriff nicht hat, sagt er zu mir: „Nicht Herr Hotelier, wenn C eine Frage haben oder wegen dem Zustehenden den juristischen Seite aus, bitte sich nur zu erfragen, das Deißt, sagt er, muß a schließliche Begründung haben wegen Einwendung von oben ...“

„A junger Barock wort anständig, a Gehörtsbuch a fogenannter ... sagt er, bitte Ihre Meinung mich Urteilspruch ist sehr eine wichtige, weil wir müssen zusammen werden, nicht, daß der eine lo kont und der ander lo, und zum Schluß ist so Geschicklich und nie ... und dann waren noch weißer, lauter Nöte ...“

„Ein Landesgerichtsrath und a eh' maliger Staatsanwalt ... der das schloßen, wie er aufstommen ist, hat er mich ganz offentlich bestrüß mit Schandfing ... also natürlich hab ich glanz, verächtliche Gerüst ...“

„... muß die verstehen, wie wo in lo wie Kollegen, ja Unterschied, gar nie, mit waren, wie wo ...“

„... ist a Landesgerichtsrath meist kein und er a Hotelier, der Empfänger hat sich immer weßt zu die eine und hat's an'sprechen Herr Comator! ...“

„... direkt wie kein Militär, ohne Schamgefühl, ich hab' ihm an'sprechen, er soll ich Maul halten ...“

„... sag ich zu ihm, nämlich dem Obergerichtsrath ...“

„... weiß die anderen son zu mit a'sellen ...“

„... Bitte, natürlich muß man sich bemühen, sag ich, wegen dem Deißt ...“

„... wofft nemlich, ich glaub' das ist peinitlich, wenn man die Angelegenheit nicht ganz freies herinnert ...“

„... na ja, es ist Ihnen Herzog, wenn a Landesgerichtsrath mit woff' zuerst zum Hotel und meist mit dreizehnter im Schiffs, muß er auch mit gehen ...“

„... das ist logischer Austausch ...“

„... darf er nicht dem Deitonal alle an'sehen lassen ...“

„... sag ich bitte selbstverständlich ihn ich die geforderte Anwendung der Schiffe, a armer Bau, woff', a Verhörsprotokoll ist immer schuldig ...“

„... das woff' ich, wie die Richter persönlich ...“

— hier unterbrech er, Oberleutnant schüttelte ihn, als fahre eben wieder ein Gast vom fezzentumglühenden Gefell auf —  
„... woff' hoho ...“

„... son mit zu einer Einigung kommen und ohne Heeren haben wie dem Paradies auf sein Paradies an'sprechen fedsch Hüh' schwestern ...“

„... mit Gaffing alle drei Menst ...“

„... Der war ganz tapper ...“

„... Na ja, als ich Niemand hätte in ihn ja laufen lassen, den Treitel, — aber als Schiffe? ...“

und daher gestreut) an einen Baum gekleidet und dort verweilen hatte. Mit dem lauten Ruf: „Da lahn's!“ rief der Ritter seinen Hund dem Gatten. Dieser, hoch erfreut, grüßte sofort aus der Ferne, wo die Länge gestanden waren, einen weißlichen Thieret und nannte ihn, zur Erinnerung an des Ritters Auszug: „Da lahn's!“ Baum.

Einige Zeit später ging Leopold der Oberleutnant als der Hund, welcher abwärts seine Länge an einen Baum und vergaß sie abwärts dort; abwärts jedoch der Ritter die verloren geglaubte und wies sie mit dem Ruf: „Da lahn's!“ dem hocherfreuten Herzog. Zur Erinnerung riefen grüßte Leopold der Oberleutnant als die Länge gestanden waren, einen weißlichen Thieret und nannte ihn, zur Erinnerung an des Ritters Auszug, mit dem früher gegrüßten vorkubigen: Oberhelbarbaum.

# Wiener Legenden

Von Nagelp

Die Gründung der Stadt

Der Begründer Wiens war ein Hausmeister. Er verstaubte durch sein gründliches Aussehen die wilden Tiere, legte eine Höhle im Centralraum des Nalensberges und verlangte von dem nächsten, der hinein wollte, zehn Kreuzer. Die Thiergatt mit dem eingebournten einwilligen X, im Gehört der verfluchten Hühnchen ererbte und von den Archiologen bisher fälschlich als Beweis für die Anwesenheit jenes verblühten legio decumana Götters gedreht, istellen offenbar älteres Formen des Spergeschals der. Während der Züchtungsänderung erwiesen sich die Hausmeister sehr nützlich, da dieselben die Hunnen einen großen Unwuth am Wien machten. Die Zehenberger lobten diese Tat — obgleich durch sie der Fremdenverkehr, an dessen Abnahme der Stadt schon vor ihrer Gründung sehr viel gelegen war, Abbruch erlitt —, indem sie den Hausmeistern für einige Zeit das Privileg verliehen, bei jeder Züchtung mit einem Unbekanntem von diesem zehn Einheiten der geltenden Münze einzufordern. Im unheilvollen Jahr 1038 wurden die Hausmeister, durch einen Delschloß von hinten, an ihrem Lebensort getroffen: die Delschiden, nämlich die, damals schon völlig den Kopf verloren hatten, versetzten, daß jeder Delschbarret ein Hausmittel auszugeben sei. Dadurch zog verächtliches Selbstgefühl in die bis dahin gütigen Herzen der Einwohner, der Geist der Unbarmherzigkeit bemächtigte sich ihrer und machte sie rasch, den Beschühungen der republikanischen Juristen zu erliegen.

# Wie einige Vortore entstanden

Als Herzog Leopold, aus dem Geschlecht der Zehenberger, mit dem Epikuramen „Der Oberleutnant“, ein in der Umgehung Wiens jagte, kam seine Kasse abhandeln, die ihm, ein Geschenk von lieber Hand, sehr teuer war. Der Herzog fränkte sich ob des Bedarfs, sich nützlich umher, und rein star er nicht von der Übung zu kommen, aber ohne rechte Herzensruhe, erlegte er noch, was ihm an Hären und Wildschweinen vorkäufte wurde. Da entdeckte ein Ritter des Geschlechtes die Länge, die Leopold immerzu, auch beim Jagen an das Wohl seiner Väter denken

# „Stech im Eisen“

Einmal schloß Tages, mitten im Mittelalter, bemerkte die Wiener — die Gefangnisse war damals noch nicht fertig — zu ihrem Schrecken, daß ihnen was fehe, nämlich ein Wobseiden. Deshalb schickten sie zu dem besten Kopf der Stadt, dem lieben Augustin, er möge ihnen einen guten Zip für ein Wobseiden geben. Augustin lag, als die Leute bei ihm erschienen, im Sterben. Er vernahm den Wunsch seiner Landleute, lächelte und sagte mit leiser Stimme: „Die Hühnerstenden konnten es ganz deutlich hören ...“

„... meine lieben Wiener ... ein ganz vernünftiger Stamm ...“

„... Damit ganz er hinüber. Die Stadt aber hielt sich an den Befehl des Volksherrn, und so wurde auf dem Oben, als Wobseiden, die Jahrtausender abzuwandern, der „Stech im Eisen“ erwidert, ein Baumstumpf, so dicht mit eisernen Nägeln besagelt, daß von seinem Holz nichts mehr zu sehen ist. Späterer Geschlechter meinen, daß der liebe Augustin mit dem ganz vernünftigen Stamm, den er der Stadt als Wobseiden empfahl, das Naturschicksal und doch den Zeiten Ergebende der Wiener in ein Einmal fallen sollte.

„Noch heute gibt ein Platz in der inneren Stadt „Stech im Eisen“, und die Ausbeute bleiben dort liegen.“

# Der geprellte Zeufel

Der Zeufel, dem die Wiener wegen ihrer Saubtheit und Bescheidenheit schon lange ein Dorn im wüthenden Auge gewesen, beschloß, sie dort zu treffen, wo sie, wie er zu bemerken glaubte, am empfindlichsten waren. Er ließ den Zimmer einen Nütz und schleuberte ihn mit Waschlauge das Wiener Kindfleisch, das sich, alle getroffen, ... in seine scholligen Varietäten polierte. Eben dieser Art-Zweck wurde aber bekanntlich höchlich den eigentlichen Netz und Rubin des Kindfleisches an der schönen Haaren Donna! Co blamierte sich der Zeufel in seiner Beobacht. Er zeigte sich wieder einmal, wie unter großer Dampfer laß, als ein Ziel jener Kräfte, die das Heiß woff' und das Guse schaffte.

DIE LOCKENDE LINE

Pixavon

Pixavon-Haarwäsche wird in allen besseren Friseur-Salons ausgeführt.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopf-Schnitte für Herbst 1927.

LINGNER-WERKE / DRESDEN

Von Doct. Marcus Fontana

WIEN

mit einem Ausflug nach Budapest von Ludwig Hirschfeld mit Originalzeichnungen von Adalbert Sipos und Leopold Grelz... Preis gebd. M. 3.60



Des Deutschen Michels Bilderbuch 25 Jahre Simplissimus - 25 Jahre deutscher Geschichte

Die erste große Selma Lagerlöf-Biographie von Walter A. Berendsohn... Preis gebefert M. 11.-

Dreierlei Berendsohn, einer der besten Kenner schwedischer Kultur, führt uns in feinsinniger Weise in Selma Lagerlöfs Umwelt und Herkunft ein...



Selma Lagerlöf Gesammelte Werke Neue Ausgabe in 10 Bänden mit über 4500 Seiten auf feinstem halbfesten Papier

1. Band: Selma Lagerlöf (Roman). 2. Band: Die Wunder der Zeitgeist (Roman). 3. Band: Verzaubert in Jerusalem II (Roman)...

Albert Langen, München

„Ja halt war es im Hotel Imperial. Nun ja, Meißel wollte, wenn er nach Wien kam, auch hier. Also mußte auch Irene Schöfer im Imperial wohnen. Der Kunstreifer verpläpste. Aufmerksam in dieser Stadt, die das spanische Jernemall durch mit abgeriebenen Schuhen einläßt...“

Irene Schöfer ließ in ihrem kalten Bettzimmer und vor ein wenig. In der Küche war sie gekommen, die Gesellschaftler war gleich nach Berlin weitergegangen...

Aber so allein im Zimmer sitzen war fast, war fast. Wie sie so zum Fenster auf die Angulstraße hinauswacht und dachte, wie sie jetzt wach und wo sie hätte wohnen wollen...

„Gott sei in dein Antlitz über, mein In der Nacht hat man, wenn man überhand geht, nur mit der Elektrifizierung...“

Plutokratie

(Schildung von G. Böhm)



„Nach an Schwarzem, Herr Doktor? - „Nan, an Kneffsch und a Kavaliersstimme.“ - „Genteller, der Herr Doktor fan also jetz an dein Film!“

von Wien Die Stadt, feiner Geistes- und feiner Schicksale, feinen Menschen, feiner Gegenwart und Vergangenheit erzählen am besten die Werte der zeitgenössischen Wiener Autoren: Emil Cech: „Gefährdungen aus meiner Jugend“...

Emil Cech: „Am Haus zum Seidenbaum“ Roman, 362 Seiten, Preis M. 7.50, Hatlebiller N 12.-

Theodor Reinisch Mader: „Die letzten Bürger“ Roman, 362 Seiten, Preis M. 7.50, Hatlebiller N 11.-

Die vier angeführten Bücher sind im Verlag E. Cotta-Mann in Leipzig erschienen und durch jede Buchhandlung erhältlich

TITAYNA Rund um meinen Geliebten Roman. 240 Seiten, Preis M. 4.50

J. HERZ & CIE, VERLAG LEIPZIG-WIEN-BERLIN

Eben erschienen: Sitten-geschichte des Hafens und der Reitz. 240 Seiten, Preis M. 4.75 RM

NARRENLAND EIN ROMAN AUS DER GEGENWART von Larsen-Ledet und Harald Bergstedt. 244 Seiten, Preis M. 4.75 RM

## Neue Bücher über Politik und Geschichte



Michael Smilg-Benarion

### Der Zusammenbruch der Zarenmonarchie

300 Seiten und 100 seltene Bilder  
Gebefte M 12.—, Leinen M 15.—  
Smilg-Benarion stellt das Wesen der zweiten russischen Revolution unter vollkommen neuen Gesichtspunkten dar. Wir verfolgen die gewaltigen Kämpfe im alten Rußland: die rasch fortschreitende Erhebung der Garde-Regimenter, die verschiedenen fehlgeschlagenen Palastrevolutionen, die Beseitigung Rasputins, die Kämpfe um die Macht im Staate, Abdankung des Zaren, sowie die Übernahme der politischen Macht durch das Duma-Komitee.

Upton Close

### Die Empörung Asiens

300 Seiten und 65 Bildtafeln  
Gebefte M 7.—, Leinen M 10.—  
Die Unwillingkeiten Asiens — durch das Gegensatz Rußland-England gefährlich intensiviert — eröffnen für Europa und Amerika wirtschaftlich und politisch bedeutende Aussichten, deren Konsequenzen uns Upton Close eindringlich vor Augen führt.

Italo Zingarelli

### Der Groß-Balkan

400 Seiten und 45 Abbildungen  
Gebefte M 7.—, Leinen M 10.—  
**Hamburger Neuzeit Nachrichten:** Dieses Buch wird nicht nur unsere Kenntnis des Balkan-Problems erweitern, sondern auch die deutschen Politiker interessieren.  
**Dresdner Neuzeit Nachrichten:** Alles in allem ein vorzüglich und flott geschriebenes Buch.  
**Peter Lloyd:** Zingarelli beleuchtet die Lage Ungarns, Österreichs und der Balkanstaaten mit großem Scharfsinn.

René Fülöp-Müller

### Lenin und Gandhi

300 Seiten und 100 prächtige Aufnahmen  
Gebefte M 9.—, Leinen M 12.—  
Dieses Buch gehört durch die meisterhafte und fesselnde Art, in der das Leben und Wirken der beiden größten Persönlichkeiten dieses Zeitalters geschildert wird, durch die Einzigartigkeit und Fülle des darin enthaltenen authentischen Materials zu den ganz großen historisch-menschlichen Dokumenten unserer Zeit; seine Lektüre ist für jedermann unerlässlich, der den Geist und die wirtschaftlichen, sozialen und ethischen Probleme der Gegenwart wahrhaft erfassen will.

René Fülöp-Müller

### Geist und Gesicht des Bolschewismus

5—10 Bände  
500 Seiten und 500 teils farbige Bilder  
Gebefte M 24.—, Leinen M 30.—  
**Sein Heini:** „Ich bewundere den Verfasser, denn es verging mir, ein so schönes und großartiges Werk zu schaffen.“  
**Thomas Mann:** „Das Werk ist, seine Bilderbeigaben eingeschlossen, als Erscheinung ganz unschätzbare. Es ist die erste große literarische Gelegenheit, den Bolschewismus nach seinem ganzen materiellen und geistigen Umfang kennenzulernen und sich im Urteil über ihn zu befestigen.“  
**Hamburger Fremdenblatt:** „Das ungeheure Wissens- und Anschauungsmaterial, über das der Verfasser verfügt, gestattet sich unter seinen Händen zu einer wohlgeleiteten, grundlegenden Darstellung der Gesamterscheinung und ihrer Ausstrahlungen in weltanschaulicher, politischer, wirtschaftlicher, moralischer Hinsicht, wie sie mir in anwähernd gleich umfassender Durchbildung bisher noch nicht vor Augen gekommen ist.“

Alle Bücher sind in jeder besseren Buchhandlung oder durch Vermittlung des Verlages erhältlich!

AMALTHEA-VERLAG · WIEN

(Fortsetzung von Seite 110)

sonst nichts anderes lebenden Blüten, die mit den wärdigen Akten toffen und die mit den ganz erblinden Paketen.

Da unten am Donaukanal zu gehen, wie schon und vorerledend war das gemalen. Fast wie eine Neapolitanerfrisur. In den Emma, die gegen den Kanal zu offen standen, war die Grottebahn aufzaren und hatte Nauch und Dampf hinter sich gelassen. Wenn man da jo mitten drinnen stand, ganz klein, und man sah nicht mehr, weder die Stadt noch das Meer, noch die Fremdbüden — wech ein wundervolles Gefühl hat man dann! Und außerdem war es verdeten. Im Donaukanal spazierzugehen schickte sich nicht.

Ein ging durch die Zoberstraße. Ihr kam vor, alle diese Menschen habe sie schon einmal gesehen. Unverändert waren alle die Gefährte mit ihren schreitenden Auswertläufen und getrieffenen Willigkeiten. Wie diese Blüden mit den verrosenenformigen Stämmern, mehrschichtig waren sie von der älteren Geseher, und mit dem falschen Delzefug auf den billigen Mänteln lauten, so verlaun, altfug, abwehrend und geheimnisvoll in sich zurück gebogen — jo hatte auch sie gefügt. Und nirgendwo anders hatte sie wieder diese liebhchen oder gelangweilten Zuehnen gesehen, die in der verlegten Freiheit grünten, die bald unbrüglig, bald eiskalt waren. So war auch sie getrübt worden, so war auch sie unvorben worden, von solchen starrenden Paaren, von jo hühen Knaustoren, von solchen unerfüllt Willigen, die Kattafutturen waren, weil sie selber in ihren zu großen oder schon ausgedehnten großen Kattafutturen waren. Mit ihnen war sie beim Fußball gewesen und auf der ersten Galerie und bei der 15ten Meilen und in der Schmiedegassen-Konditorei, wo die Cremeffinsten doppelt jo groß waren wie in der Konditorei am Karmelitermarkt, gleich neben der Eschule.

Egon hatte sie die Kellerstraße erreicht. Da ging es gegen die Kellertreppen, gegen die Arbeitquartiere, gegen die Zehnhohe, gegen den Prater. Unmöglich war für dieses Viertel immer gewesen. Da gurgelte ein anderes Leben wie ein künstlich geostetes Wasser mit dumpfem drohendem Raufen in die Leopoldhöhe. Da erbete die tagliche Kimmerei der kleinen geschoffen Yulen, da begann die Zeit der Gimmereier aus Oskellen und Böhmern, der Mannarbeit, getrieben wie das Wech in die Messenquartiere, der ruffigen, schmer arbeiten fremden Männer.

Ein ging weiter. Ein bekam es wieder mit der Furcht. In diesem Viertel waren auch die Frauen der den Knastoren ge-

## Der Viamte

(Fortsetzung von Dr. Reibschmidt)



„3' Saue schreit der Knauste, und im Büro schreit der Gesehte — da waasht, daß d' zum Mittelstand a' herst!“

standen, tiefsge, schwannig Langenteine aus Märchenzeiten, aus bösen Träumen her. Woherfänglich warteten sie noch immer, wärdig die Besessenen vorbeizupfeifen, warteten, solange die Laternen brannten, warteten, bis höher grauer Morgenbrand fast bis Pfahler bestie.

„Jemand ging hinter ihr. Die Straße war einlam. Ein hörte deutlich die klappernden Schritte. Ein erstarrt, verlor die größere Schritte zu modden. Der blieb hinter ihr. Sollte sie zu laufen beginnen?“

Wichtig rief sie der Wereloge mit ihrem Namen an. Und noch einmal. Erst da verstand ihre Angst nicht. Inzwischen hatte der Fremde sie eingeholt. Und sie erkannte, liebend aber ihre Furcht, Eufriedig Zarate.

„Ein haben sich nicht verändert, all die Jahre nicht.“

„Auch Sie nicht. Ich habe Sie schon auf der Ferdinandstraße erkannt. Ich bin Ihnen nachgegangen, hab' Sie nicht an aufzureden getagt. Göt — Sie, die berühmte Ihre Geseher und ich — na sprechen wir nicht davon.“

„Sie verfuhrte zu sfergen. Warum er jo lange nicht von sich habe hören lassen? Wenn man wie sie jo oft zusammen in Zuepflaster und in der Oper auf der Galerie gefanden und Nie ganzen Nachtsaufwecke gemeinsam gemacht, dann habe man doch die Pflicht gehabt, sich zu melden.“

Er lagte mit dem amagenden Spott, den sie früher jo gut und auch an sich kannte: „Die Pflicht? und zuekte die Achseln. Sie sah ihn von der Seite vorwärts an. Er sah nicht, aus wie stark mitgenommen, auch in der Kleidung. Und als sie daran dachte, daß dieser schon ein wenig verfallene Mann nur um fünf Jahre älter sei als sie, sagte sie Kaltes an.

„Als sie wieder im Licht, in der Praterstraße waren, machte er den Bescheid, in ein Gefüge zu gehen, dort Home man besser pflester und in der Oper auf der Galerie gefanden und Nie ganzes Nachtsaufwecke gemeinsam gemacht, dann habe man doch die Pflicht gehabt, sich zu melden.“

## Neue Bücher



Paul Boffon  
Sylvester  
Eine Sommergeschichte

Roman  
5. Auflage / 200 Seiten  
Ganzleinen Mk. 3,50

### Egmont Colerus Weife Magier

Roman / 8. Auflage / 302 Seiten  
Ganzleinen Mk. 8.—

### Die Nacht des Tiberius

(Tiberius auf Capri)  
Novelle / 5. Auflage / 200 Seiten  
Ganzleinen Mk. 4.—



Aus  
Gustav Keller's  
glücklicher Zeit  
Der Dichter im Zierwechdel

mit  
Marie und Adolf Lemmer  
Mit 4 farbigen Lithographien,  
1 Leinwandmanuskriptabkmalte,  
1 Leinwandmanuskriptabkmalte  
und 6 Bildern in Lithographien  
nach zeitgenössischen Vorlagen  
Schöner  
Geschenk-Leinwand  
Mk. 11.—

### Robert Michel Jesus im Böhmerwald

Roman  
1. bis 6. Auflage  
273 Seiten  
Ganzleinen Mk. 6.—



### Martha Ostenfo Der Ruf der Wildgänse

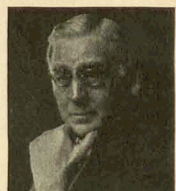
Roman / 15. Aufl. / 426 Seiten  
Ganzleinen Mk. 7,50, gebunden  
mit Leinwand Mk. 9,50

### Erwachen im Dunkel

Roman / 10. Aufl. / 350 Seiten  
Ganzleinen Mk. 7.—, gebunden  
mit Leinwand Mk. 9.—

### Karl Schönherz Gefammelte Werke

Einziges Gesamt-Ausgabe  
in der erdgütigen Auflage  
Mit einem Bildnis  
des Dichters  
Vier Bände  
in Halbleder gebunden  
in Kassette zusammen  
Mk. 36.—



Prospekt gern kostenlos  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

J. C. Spedtel'sche Verlagsbuchhandlung  
Wien und Leipzig







mich zu, fragte mich von oben bis unten und sagte: „Du, mein Herr, unter wie viel gehen Sie mer nicht Ihren alten Anzug?“  
 „Was fällt Ihnen ein?“ fragte ich, ganz perplex, „mein Anzug ist erstens noch ganz neu, und zweitens denke ich gar nicht daran, ihn zu verkaufen!“  
 Der „Obstschäumer“ warf mir einen mitläufigen Blick zu. „Und was'n was — nicht ich wissen — belibien Sie dann zu gehn durch die Kleine Schiffgasse?!?“  
 Schiffgasse

Das ewige Wien

Warum klagst du das, was nicht wiederkummt?  
 „Bleiben wird das Bescheiden“, hab' i g'lagt,  
 „Und bleiben wird der Bramer Schmecker“, hat er g'lagt,  
 „Und bleiben wird das Bramer Lied vom Schwammerl“, hab' i g'lagt,  
 „Und bleiben wird's Kofferhaus mit'n Schwammerl“, hat er g'lagt,  
 „Und die D'rriten vom Strauß“, hab' i g'lagt,  
 „Und die feischen Moderten, die was drin rumgering'n“, hat er g'lagt,  
 „Und die g'füllte Paprika wird bleiben“, hab' i g'lagt,  
 „Und die Juchschüßel mit'n'n bleiben“, hat er g'lagt,  
 „Jesus, jetzt hab' i an Appetit kriegt“, haben m'r alle bröd g'lagt,  
 „Aeb' die Eherl“ hab' i g'lagt,  
 „Cervus!“ hat er g'lagt.

2. 21

Goldene Jugend

Wir saßen eines Nachts in Schlichters Restaurant im Berliner Westen. Ein Dutzend Leute der Kunst, reichlich benedelt, um einen Tisch, der unter geleerten Weinflaschen lagte.  
 „Aber schimpfen S' doch net so über Wien, mein Herr“, fiesie da plötzlich ein Wiener Theatermann irgend jemandem erregt zu. „Hören S' zu, ich will Ihnen eine Geschichte erzählen. Also, das mag her sein so dreißig Jahre, da spielen bei mir die ersten drei D... s. Erstklassige Zerstörungen, ich los' Ihnen frisch! Lud was soll ich Ihnen sagen?... Kam da eines Abends ein junger Gent angedröhert, mit Kleinfraus und verlebten Rosenlöcher, so zehn Minuten vor Beginn der Kermis, meinen S' wüßten! Naheben er dem Oberbedienten mit einem Juchschüßelchen armlos gemacht hatte, drängte er vor: „Aeb' schon, ich nu s' Präselin D... s. i. freuden fünf Minuten, eine Minute, nur leben...“  
 Er bette.  
 Eine der D... s kam angefahren, die mit der himmelblauen Schleiße im Haar. Werden, mein Herr... Sie meinten wohl... meine Schwesler! Und verfahren.  
 Darauf erziehen die Rosenlöcher, erfragte sofort die Situation und schickte die Margarine vor... die betete der entzückten D... s. s.  
 Der junge Liebhaber stammelte beglückt ein paar banale, von heißer Liebe besungene Worte, übergab den kostbaren Dreißigrentenst und schwante selig nach seinem Zute.  
 „Was was soll ich Ihnen verraten? Nach der Vorstellung las ich die erste der D... s neben der Rosenlöcher, schimpfte sich mechanisch ab und sagte zu jenem: „Du, Mutter, i mein halt, die D'rriter Zerstört da heute abend mit dem Dreißigrentenst... ich mein halt, die D'rriter sollte doch diese Affären endlich sein lassen!“...  
 „Nur erhub der die Theatermann seine Stimme: „Meine Herren, ich bit Sie, ist Wien W... i n oder nicht?“  
 „Und wenn ich was'los sämtliche Juchser, schlagen die Bläser gegeneinander und tranken auf das Gedächtnis der ewigen Jugend der Donauflut.“ Wien Wien

„Geizt'n mechtst, du Falot, und lastst du jeb'omal ewigsh'n beim Stech'n — ja wie willst denn du a Familie ernäh'n?!“

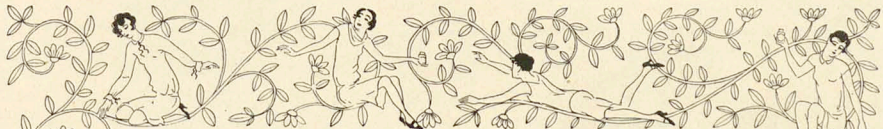
Lieber Simplicissimus!

Meine Frau empfand eines Abends Sehnsucht nach einer Keinen Dreherrei.  
 Schön! Wie legten die Eheringe ins Nachschaffen und gingen in ein Musik-Keller, das sich mit seinem weichen leuchtenden Transparenz. „Sein Weinraum“ als geeignete Unterhaltungsorte für Nachschmecker, deren und Musikpolizei zu präsentieren fiesien.  
 Im Na hatten uns fünf Keller umringt. „Abeinweis...? Burgunder...? Französischen Gekt...?“  
 „Wie schwindelte vor den vielen Mästen der Weinlaster, „bringen Sie uns zwei Lärche!“ lagte ich lörenematisch.  
 Man schmiss uns Das Gewürz, so ercht voll

Berschnung, bin. „Hören Sie“, erwachte ich einen Keller beim Großschüssel. „Ihr affidiert doch großmüßig! Sein Weinraum, und dann...“  
 „s' bringt Ihnen ja niemand“, fauchte der Besfordie grimmig. „wenn S' net mb'n, so trinken S' halt kan Wein... aber a Gaußgummiert bleib's do!“

Der zweite Bezirk

Unlängst führte mich mein Weg durch die Kleine Schiffgasse, ein armeloses, hauptsächlich von Leblern und Altkleiderhändlern bevölkertes Gäßchen, tief im Herzen der Kreuzstraße.  
 Plötzlich trat ein pajestragender Handelsmann auf



Beltmünd für den ersten Eindruck eines Menschen ist das Aussehen seines Gesichtes.

Es liegt bei Ihnen, durch einen reinen, zarten, rofigen Teint jugendfrisches Aussehen zu erhalten und zu bewahren. Die von Millionen und Abermillionen erprobte Creme Moulon-Hautpflege bietet den sichersten Weg. Creme Moulon-Hautpflege besteht in allmorgendlichen und -abendlichen Einreibungen mit Creme Moulon nach voraufgegangener Wachsung mit Creme Moulon-Seife. + Creme Moulon-Seife beleitigt Unreinheiten der Haut und übt eine erfrischende, belebende Wirkung auf die Hautgefäße aus. Sie ist äußerst mild und fein parfümiert. + Creme Moulon macht die Haut sammetweich gelchmeidig und verleiht ihr ein mattes, vornehmes Aussehen.

CREME MOULON

# Goldene Jugendzeit

Von Egon Friedell

D goldene Jugendzeit, nie, nie hast du nicht da zurück! Nur hineinlein wandelst du noch durch einen hohen Traum, bis wir dann in Edeleise gehobet erstanden und mit Glanzen erkennen, daß alles ja gar nicht mehr war, daß wir nur zufällig da sind, daß wir denn aber bei der zweiten Maturitätsprüfung ja doch „Übernacht mit Einschränkung“ bekommen haben und daß wir dem Herrn Professor Hinterhuber auf die Zusatzfrage „Warum verdiente Alexander der Große diesen Beinamen, weil er ein großer Denker aber nicht?“ heute ruhig die einzige passende Antwort geben dürfen. Nur durch unsere Träume wandelst du noch, goldene Jugendzeit, und durch unsere schwärmende Erinnerung! Hoch so sei es nie denn vergangen, mit süßlichem Eilberuß einige dieser Erinnerungen zu kommen.

Der Hofmeister

In dem Dasein der Kinder, die „in der Wahl ihrer Eltern verdinglich waren“ — wie die literarische Bemerkung lautet — bedeutet der Hofmeister den ersten tragischen Konflikt. In ein familiär unkomplexiert gemadetes Dasein tritt nun erstmalig das „Aber“ mit seiner ganzen Dualität und Unheimlichkeit.

Der Konflikt ist der, daß man von nun an erzwungen ist, an der Seite eines besorgten und unheimlichen Menschen zu leben. Der Hofmeister hat immer schwarze Ringernägel, einen nicht ganz lauderen Schmuck und einen unangenehmen Geruch, der zur einen Hälfte von Seifenpulver, zur anderen Hälfte von Seifenwasser herrührt. Bismutien trägt er noch einen Eingetragten am Reppengürtel. Gekommen ist er sich von Anfang an in einem gewissen Bewußtsein zum „Höglin“ (Höglin) ist allein schon ein Wort, das einen lebenswiderstrebigen maden kann. Er führt sich zweier mit den Achten ein: „Damen Sie Gott täglich auf den Knien für Ihre Gesundheit! Ja, Sie haben's nicht anders als einen jungen Mädchen denken! Ich habe in Ihrem Alter schon anderen Nachschiffen gehen müssen, während Sie noch bekommen! Wollen Sie, was es heißt, ohne Abendessen schlafen zu gehen?“ Man weiß es nicht, man hat überhaupt bis zu diesem Moment nicht gemerkt, daß es ein Bedenken ist, zu essen zu haben. Andererseits erfolgt es einen durchaus nicht scheinlicher, Nachschiffen zu gehen als früher zu bekommen.

Das zweite, wodurch sich der Hofmeister beliebt macht, ist die folgende Bemerkung: „Sie haben nur Ihre Pflicht getan.“ Wenn man für eine Schularbeit die Note „1“ bekommen hat, so lautet es: „Sie ist nur so, wie ich's gebietet.“ Wenn man in der Pflanzzeit „Kobenerker“ hat, sagt er: „Wenn man solche Nachschiffe geniesst wie Sie, müßte es sonderbar genug, wenn nicht...“

Das überhaupt, es war Juchan! Wären Sie am Samstag, den 22. September, gerührt worden, so Sie nicht präpariert wären...“

Die dritte Verhängnisbemerkung ist: „Das verstehen Sie noch nicht.“ Der Hofmeister meint von dem Grundsatze aus, daß man für alles, außer Algebra, Musik, griechische Grammatik und Kalligraphie „noch nicht reif“ ist. Später wird es umgekehrt: man versteht alles bis auf das eine, das man mit vierzehn Jahren begriffen hat, was ein Ansehens, eine imaginäre Zahl, ein Hauptkathol, eine Epitaph und ein Pentastrophiker ist. So entzündet sich dem ein immer herabziehendes Verhängnis. Wenn der Hofmeister nun 3 Uhr kommt, so ist ihm bis 3/4 Uhr ein fechtlicher, fergensloser Mensch. Gegen 3 Uhr jedoch erweist einen eine umgebende Spannung, eine hohe Spannung: vielleicht ist er heute „verhindert“, ja am Ende gar erkrankt. Fünf Minuten vor 3 Uhr läutet es. Man ist fernemiert. Es ist aber nur der Briefträger. Von 3 bis 5 Minuten an beginnen die Hoffnungen fernemiert zu werden. Um 3 Uhr 10 Minuten ist man bereits in fechtiger Stimmung. Um 3 Uhr 15 Minuten jedoch läutet es abermals, und er tritt ein.

Ein's Tages aber erfährt der gute Papa und teilt mit, daß Herr Heberbauer „verreckt“ sei und nicht mehr kommen könne. Später, nach vielen Jahren, erfährt man, daß er den guten Papa um fünfzehn Reichen angruppirt und, als dies abgelehnt wurde, den Resten niedergebret hat mit der Meitierung, nach diesem Mißtrauenswort Home er die Erziehung des Knaben nicht mehr mit gutem Gewissen leiten.

Leider aber ist der Hofand nur ein sehr vorübergehender. Nach zwei Tagen vollkommenen Ohnmächtes wird man einem Herrn Jerochewitz zugeführt, einem oberweisen Herrn mit einem roten Zehnbart, langen schwarzen Ringernägeln und Geruch von Schapfblut und Seifenwasser...

Die Lehmittell

Aus „Lehmittell“ ist ein Wort, das bereits durch seine ausnehmende Vielschichtigkeit tief Melancholie erregt. Ist gläubig, das „Lehmittellkabernet“ ist für unsere Zeit beispiellos, was für das Mittelalter die Götterhammer war. Die Elektrizitätsmaschine entspricht dem Götterreich, die Leidener Flasche der Donnungsbombe, die Luftpumpe dem spanischen Esel. Wenn man zur „Lehre von der Elektrizität“ kommt, so ist der typische Vorgang der: Der Schulmeister bringt dem Professor ein bühliches und abstruses Konglomerat aus Glas, Stahl, Messing, Zink, Holz, Leder und sonstigen wertlosen Stoffen. Der Lehrer hält nun einen längeren Vortrag, in dem die Worte „negativ“ und „positiv“ in der Majorität sind, und behauptet, es hängt nur von ihm ab, aus dem absehbaren Meistertum, das vor ihm steht, Fragen zu stellen. Er dreht dann ziemlich lang an einer Kurbel und erzeugt ein quälendes Nahrungsgewölbe, jedoch keine Fragen, was übrigens niemanden in der Klasse Wunder nimmt, da man es ja von vorherberein für ganz ausgeschlossen gehalten hat. Am Schluß folgt er: „Nun, es muß etwas in der Leitung nicht in Ordnung sein, aber das Prinzip der Sache ist ja jedenfalls tadellos. Ich werde morgen daraus prüfen.“

„Lehmittell“ sind Dinge, die es eigentlich nicht gibt. Aber, um die Sache ganz genau auszudrücken: Lehmittell sind Dinge,

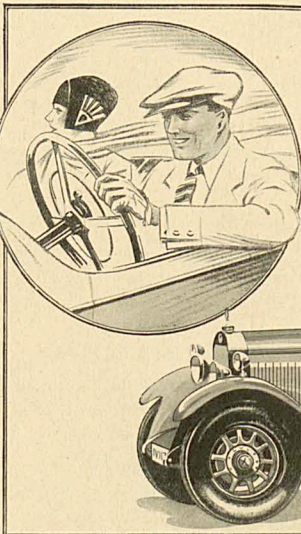
die die Natur eigens geschaffen hat, damit der Lehrer logen könne: „Ne, nicht, liebe Kinder, wie ich die Natur hineinsetzt auch in abstraktesten, ja abstraktesten Formen gefällig.“ So daß man es eigentlich als eine Waise in der Bibel empfinden muß, daß nicht von einem Schöpfungsstadium glosst wird: „Und Obert stufte die Lehmittell.“ Denn sie können natürlich innerhalb der Schöpfungsgruppe für sich. So bin ich zum Beispiel fast überzeugt, daß die „Lehmittell“, die in feinen Lehmittellkabernet der Erde sind, nur für Lehmittellkabernet geschaffen wurde. Die charakteristische Eigenschaft dieses Ozeans oder Metalls oder Ozeans oder Ozeans, oder wie es sonst zu bezeichnen ist, besteht darin, daß es in nichts an Eisen und in nichts an eine Waise erinnert. Man kann niemand von ihm auslesen. Ich fürchte noch viele Naturprodukte ausfinden, die hierher gehören. Aber ich glaube, jedermann kennt ihrer genug. Auf den beliebigen „Schonimmer müßte ich kurz hinweg, weil nämlich alle Anzeichen darauf schließen lassen, daß er erfinden ist und daß die Krebszelle ihre Erde selbst eigne. Er dürfte eine geforderte und selbstbestimmt gearbeitete Artzope sein, die von Mutter Natur bei dem Zusammenlauf einer kleinen Krebszelle billig erfinden wurde. Aber zum Schluß muß ich noch vor dem „Bücherteller“ warnen, weil ich von diesem Zeile nämlich ganz bestimmt weiß, daß es Stoff in den Lehmittellkabernet sein gekommen findet, während es in der Natur überhaupt nicht gegeben.

# Wiener Schriftele

Von Monnona

Nach einem Besuch bei der pommerschen Frau v. Pollack, die mit ihrem verunglückten Bruder und auf einer in E. getränkten bunten Keimwand die eulandigen Reiter gezeigt hatte, kam ich schließlich an der Spätagungspunkt vorbei. Der hochselige Herr Franz Jersch's graueste ich mich auszufühlen. Wie bewundern die herrlichen Beckelbäder, Niederpflanzliche und republikanischen Paläste. „Jesch“, taunte die Majorität, „habt's es gut! So nebel bin's halt net 'n givont givont.“

Jetzt wollte ich gern zu einem bekannten Theaterdirektor und fragte die Kassiererin nach dem Direktionsbüro: „Am Führerhaus nebem!“ befehle mich die Reihe und teilte mit ihrem Gehilfen. Ich führte mich krank nach dem Führerhaus. Gehilfen verständlich hatte sie das „Bücherhaus“, das Haus Nr. 4, gemeint. — Emmatet wollte ich mit der Juch-Juch nach meinem Hotel. In Wien heißt aber der Juch-Juch Juch-Juch. Du lieber Gott! Zeinab hätte mich der Obermann, den ich nicht nach der De, sondern nach der Juch-Juch fragte, in eben Gottes Richtung verheuert. — Kein Wunder, daß mich dann im Traum eine ganz besonders reiche Wienerin erlöste. Flügel verwehten ich mich in den Berliner Gunstmann und hat für, ich mich auszufühlen. „Ausgeschlossen, du Wast“, ließ sie mich abhören, „mein alter Stefan genügt mir vollauf.“ — „Wast“ erholte ich mich, „ich oder Heilige! Wasthaufdenkungen.“ — „Der Preter“, schimpfte sie, „die Wast hat Heiner hat der Antennen aufweisen!“ — „Jesch“, erwiderte ich, „der Preter gilt nichts in meinem Vaterlande.“

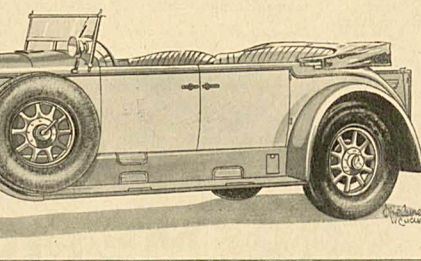


# FREUDE AM AUTOFAHREN

verschaffen Ihnen auf die Dauer nur der hochwertige Wagen, der spielend Ihre Wünsche erfüllt und Sie in keiner Lage im Stich läßt. Tausende erfahrener Automobilisten wählen aus diesem Grunde nur die Marke

## MERCEDES-BENZ

Hier ist jeder Wagen ein technisches Meisterstück. Der günstige Preis der neuen Sechszylindermodelle ermöglicht auch Ihnen die Anschaffung!



DAIMLER-BENZ A.-G., STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM





„Nachst' Jahr wird's besser — ganz n'ich wieder's besser — denn so schlecht wie heute kann's net blei'm — tant tant's ja ganz schlecht weer'n!“

Alter Mann spricht junges Mädchen an... Guten Tag! — Wie du dich bemäht, Keine Antwort auszusprechen. „Guten Tag“ in die Luft gestöhrt, Ist das wohl ein Sittlichkeitsverbrechen? Sage mich nicht fort, Ich will dich nicht verjagen. Nun werde ich jedes weitere Wort Zu meinem Spazierfort fagen: Sprich mich nicht an und sieh mich nicht, Du Schlanke, Ich hatte auch einmal ein so blankes, Junges Gesicht, Wie viele hatten, Was du noch hast, Ehechte mit nur deinen Schafften Für eine kurze Raft.

Joachim Klingens

Daran erkennt sie ihn

Die Dezerete „Ein Walzertraum“ haben sie jetzt ausverfilmt, und weil es am letzten Sonntagabend regnete, war es jedem Sonntagabendmitregnet, ging ich ins Kino und sah mir die Gabe an. Theatralische Provinzialismus, in die der arme österreichische Provinz, der Provinz ist ein, konzentriert eine Wiener Damenkapelle, was Wunder, daß der Prinz mit der Berliner Hofkapelle österreichisch, österreichisch plant, Und daß sie vorwärts gehen, das sieht man fast, auf weiß auf der Leinwand: Erst Gemmet sieht da, „Gemmet“ und hat auf „Zuflut“ (dann vom Zuhörer reden sie), und an jedes „geben“ und „nehmen“ ist ein Ringel-gehängt. Da fragt mir ein Frau die andere: „Glauben Sie, daß das ein richtiger Wiener ist, der kritisch, der die Provinz spielt?“ Die andere antwortet voll Entzückung und ohne sich auf der Leinwand zu sehen: „Kommen sie doch, Ihr liebes Pörtlchen“, antwortet: „Das merken Sie doch am dem Dialekt, wie echt er den spricht!“ Mein Gott, die viele Mühsal, die hezigen Ringel- und dem Willig kritisch kein Maßstab, da geht eben Schein und Wirklichkeit ineinander über.

Ich lernte ihn in einem Café kennen. Er hatte noch volle Haare, sprach fast hochdeutsch und war einer von den ganz Schönen. Die Frauen von der neuen Moral und von der Frau. „Neufolgen müssen wir sein. Das ist die Gabe. Wir empfinden Kollektiv und befreiten den Anspruchs auf Alleinigkeit, verstehen Sie. Wie können wir dann, wenn wir konsequent tun, irgendein Mann dem alleinigen Besig irgendeiner Frau zuerkennen, he?“ Ich gab ihm recht und sagte, wenn für konsequent sein wollen, könnten sie allerdings so was nicht machen. Und weil sie konsequent wären, da müßten sie eben selbstherrlich über den Allgemeinen von der Frau proklamieren. Ich wartete auf sein freundliches Lächeln, weil ich die Anrede habe so bequem klappt und durchaus ernst diskutiert habe. Er aber schloß, wie von der Szene gepikt, von seinem Entschloß, ließ stürzte auf einen kaffeerauchenden Herrn los und haute diesen nachhina eine Watschen herunter. „Wissen Sie?“ sagte er, nachdem sich die kleine Keilerer beurlaubt hatte, „der Kreis spielt sich die ganze Zeit, nur wie diskutiert, nach meiner Meinung. Der Hoff, der mit der selbstherrlichkeit“

Straßenleben

Als ich, zwei Eiter Stunden in Lenge, das Gringirer Lokal verließ, fühlte ich mich sehr erleichterungsbedürftig. Doch weit und breit war kein kompetentes Hauschen zu sehen. In meiner Nostalgiekeit wandte ich mich an einen Wadmann. „Nächste ist eine fünf Minuten weit von da“, erwiderte der Gedrängter. Als er aber meine verdrehte Miene bemerkte, fuhr er mit milder Stimme fort: „Wissen Sie, was warten Sie, bis ins Ufer bin, und nachher machen Sie einfach an die nächste Hauswand“

Zwischen eines Menschenmenschen in der Mariablatzstraße stand ein Pferdehändler, beladen mit Hölz, Also eigentlich nicht unbedingt interessante. Ich wandte mich an einen der anständigsten Bekleideten: „Guten Tag, Herr, was ist denn da los?“ „Ah, mir 25 funder!“ — „Noch halt halt“

Geschäftliche Notizen

10 Jahre Smalthea-Berlag (Zürich, Leipzig, Wien). Am August 1917 wurde der Smalthea-Berlag vom jetzigen Inhaber und Leiter Dr. jur. Heinrich Linder gegründet. Seine Publikationen entsprechen den vielseitigsten Interessengebieten. Die Zeitschriften und Zeitsammlungen etc. geben während regelmäßiger Herausgabe umfangreichen Lesestoffes, während die Bücher von Franz Bräuer-Biller und anderen Werke ein reichhaltiges unterhaltendes Werk der geistigen Erziehung und Volksentwertung unserer Zeit enthalten. Seit dem Beginn der Smalthea-Berlag mit seinen Fokalbüchern ist als ein vollständig unentbehrliches und unvergängliches Werk für den literarischen Lesenden zu empfehlen und als eine der besten und schönsten Befehlsarbeiten zu bezeichnen.

Advertisement for 'Sekt Schloss Vaux' and 'Männer! Okasa' with images of bottles and a man.

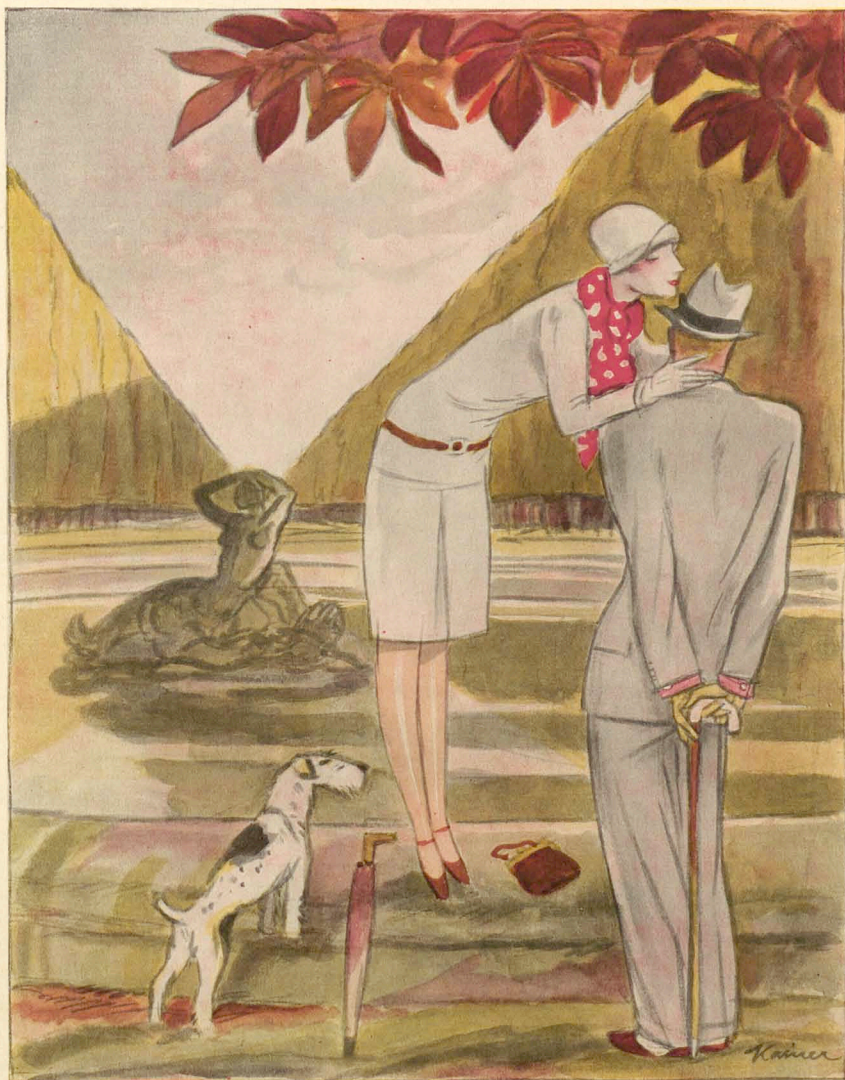
Mädchen-Pensional d. Schweiz... Max Lindner, München... Alte Praktiker, der 30 Jahre...

Advertisement for 'Ein Buch für jeden Deutschen' by Herbert Eulenberg, Die Hohenzollern.

Advertisement for 'Einband-Decke' with Inhaltverzeichnis zum ersten Halbjahr, published by Simplicissimus-Verlag.

# Hochzeitsreise in Schönbrunn

(Zeichnung von U. Kainzer)



... und vergiß nicht, Fredi — wenn du mich jemals betrügen solltest ... „von den Wiener Geschworenen werde ich freigesprochen!“

## Lieber Simplificissimus!

Die große Jargon-Komikerin Gisela Werbegel hat befandlich in die andere Konfession hinübergebetet. Ihr Mann, der Piffel heißt, soll sogar ein richtiger Vetter des gleichnamigen Wiener Kardinals sein.

Das Piffel-Werbegel'sche Ehepaar hat auch einen Jungen, der — sagen wir — Siegfried heißt.

Als Siegfried acht Jahre alt war, verbrachten die Eltern mit ihm den Sommerurlaub in Mariazell, und an einem heißen sonnigen Vormittag wollte Herr Piffel, da man doch einmal da war, dem Jungen die berühmte Mariazeller Wallfahrtskirche zeigen.

Sie waren die einzigen Besucher; ringsum war nirgends ein Mensch zu sehen. Sie besichtigten die Kirche genau und trauten dann wieder ins Freie.

Da fragte der kleine Siegfried, als sie noch keine hundert Meter von der Kirche entfernt waren: „Du, Pappa, wenn es ja Mensch kommt, wozu hält er am Wochentag überhaupt offen?“

Drei Männer und eine Frau

(Erfolgung von 3. Mannen)



... wonach dieser feierliche Amerikaner den Entschluß faßte nach Wien zu fahren, um sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, ob es einen Kaiser Franz Joseph gäbe; ob dieser viel abgibt, patriotisch-kühne Äußerung klagte der Mann die Weimung eines unüberwindlichen Eisernen Ozeans anlegen solle oder ob es wirklich erstarrte mit Augen, Nase, Ohren, Lippen, Wangen; ob es einem Menschen gehöre, der ist, teilt, redet, schmeckt, sich schmeißt, lacht, leidet wie unferne.

Das Entree war schwierig; es kostete viele Dollars in bar, Besuchen und Besucht. Der kaiserliche Hausverwalter vom Schloßbrunn wußte dem Besucher zu: „Kommen Sie!“

Leise, auf behutamen Sohlen, überschritten sie die Schwelle zu einem Prunksalon; der Führer voran, der Fremde nach in der Tür. Jener wandte sich bedächtig-vorwärts um wie in der „Dantone“ sein Kopf beständig, zurück, um: „Hier!“

Dem Besucher schlug das Herz bis zum Hals hinauf, als er eintrat. Er sah sich nach allen Seiten um — der Saal war leer. Doch der Führer, schon an der nächsten Tür — aus der blendendes Licht quoll — drehte sich geheimnisvoll nach seinem Gast um und zeigte mit dem Finger geradewegs.

Der Amerikaner starrte dahin; der Puls wollte ihm bersten. Er vernahm den Kopf in der Tür, erhob ihn und sah — nie man.

Er sah die Verwalter an der nächsten Tür; macht voll bedeutender Gebärden halt, knust den Rücken fast bis zum Boden und tritt in dieser Stellung ein. Der Amerikaner ihm nach; der Ohnmacht nah vor Beerdigung. Er schloß den Blick im Prunkraum auf — auch der dritte Saal ist leer.

So geht es durchs ganze Haus. Als sie wieder vor dem Schlafsaal stehen, fragt der Amerikaner: „Wann — und der Kaiser? Was ist mit ihm?“

„Ja, haben Sie ihn denn nicht gesehen, Kaiser?“

„Nein! Wo war er?“

Redliche Bestimmtheit schweigt dem Führer die Brust: „Nun — — — in allen Ecken!“

Anton Reil

Im Burgenland

Die braunen Tümpel sind gefroren, und Fenster mahen saßes Robr. Der Schnee hat seinen Glanz verloren; ein Kormoran bricht schwarz hervor.

Die Schlitten warten, ihre Kufen dem Dorf gleich Schneebänke zugedreht; der Abend sinkt herab in Estufen, das Schweigen hat sich blau vernehrt.

Eis schneidet der Schnaps zu düren Maumen; die Biegel frieren in die Hand, und nur die aufgeschwärtzten Daumen stehn ab und deuten kurz ins Land.

Theodor Kramer

„Sech tanzen tat er schon, dein Mann.“ — „Kunststück, Pepi! Dein Vorgänger war doch an Eintänzer.“

Nuch jetzt in rauher Fahrzeit kauft man diesen **NSU 250 ccm-Schlager!**

Sollten Sie nicht jetzt mit dem Kauf eines NSU-Motors. Dieses überaus leistungsfähige Tourenmodell verfährt Ihnen taufend Freuden!

Nur 0,95 Cl. PS  
Umfeld anerkannte typenmäßige Leistung von 6 PS  
3-Ganggetriebe

Die beschriebliche Maschine für Alle! zum Soziaufahren!

Verlangen Sie Vorklaffung vom NSU-Motorradhändler oder NSU-Filiale  
NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G. Neckarsulm Württhg.

Sofort lieferbar! Heimische Zulassung

F. Todt, Pforzheim

königl. Hoflieferant  
Firma, gegründet 1854

Juwelen, Gold- und Silberwaren, Edelsteine, Uhren, Bestecke in massiv Silber und Alpaka versilbert

VERSAND DIREKT AN PRIVATKUNDEN. KATALOG FORTFREI.

Nervenschwäche

Nerven- und Gemüthskrankheiten, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Gedächtnisverlust, Nervosität, Antriebs- u. Lebenslustlosigkeit, Angst- u. Zwangszustand, Mattigkeit, Kopfschmerz, Nervenschwäche, etc. leiden, werden durch F. Todt's Nervenmittel, 20 Pfg. in Marken über eine neue, bahnbrechende Methode, Besitzt Anerkennungen des In- und Auslandes über überaus erfolgreichen Kurverlauf. Dr. med. Jordan, G. m. b. H., Kassel 28.

Vergriffene Jahrgänge des „Simplicissimus“ können wir gelegentlich besorgen. Verlangen Sie unverbindliches Angebot! **Simplicissimus-Verlag, München 13** Friedrichstraße 18.

„Bei Bostanjoglo weiß ich, was ich rauche —“  
Rüppich + Thürkisch CIGARETTEN-FABRIK BOSTAN JOGLO HAMBURG

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postämter, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreis: die Einzelnummer RM. —, 60 Abonnement im Vierteljahr RM. 7.— in Oesterreich die Nummer S. 1.— in der Schweiz die Nummer Fr. —, 40; übrige Auslandspreise nach entsprechender Uebersetzung in Landeswährung. Anzeigenpreis für die gelbste Nonparill-Zeile 1,25 Reichsmark. — Allezeitige Anzeigenannahme durch die Filiale Zweigstellen der Annoncen-Expeditoren von Rudolf Mosse. Redaktion: Hermann Simschelmer, Peter Scherer, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scherer, München. — Verantwortlich für den Auslieferung: Max Haindl, München. Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. 20 Cos. Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Verlag: München 13, Friedrichstraße 18/17. — Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. In Oesterreich für Herstellung und Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa, 1. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien 1, Wollzeile 11.

# Simpl-Woche: Quer durch Wien

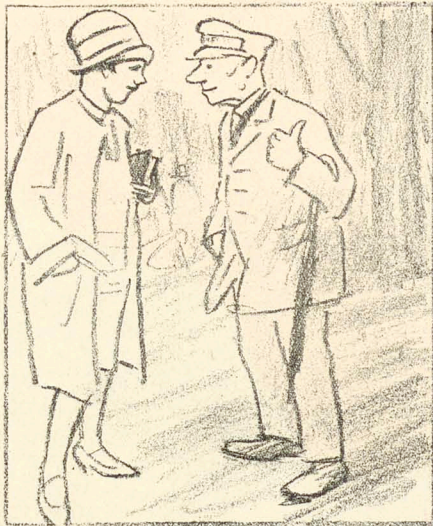
Der kleine Korngold

Der heilige Walzer

(Zeichnungen von  
Wilhelm Scholz)



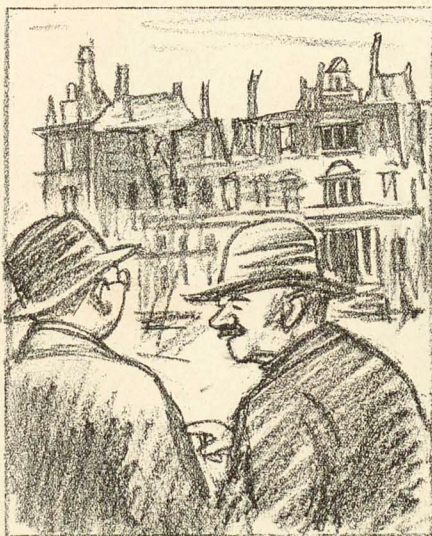
„Ihre Resfort, Herr Beethoven, ist der Fremdenverehr — meins die Musft.“



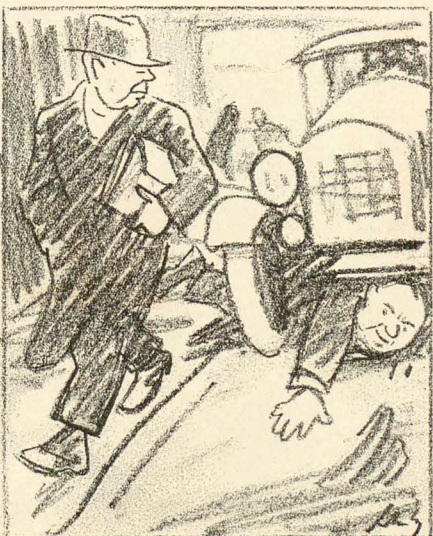
„Wo fangt man den echten Wiener Walzer?“ — „In Kyrich an der Knatter!“

Der 15. Juli

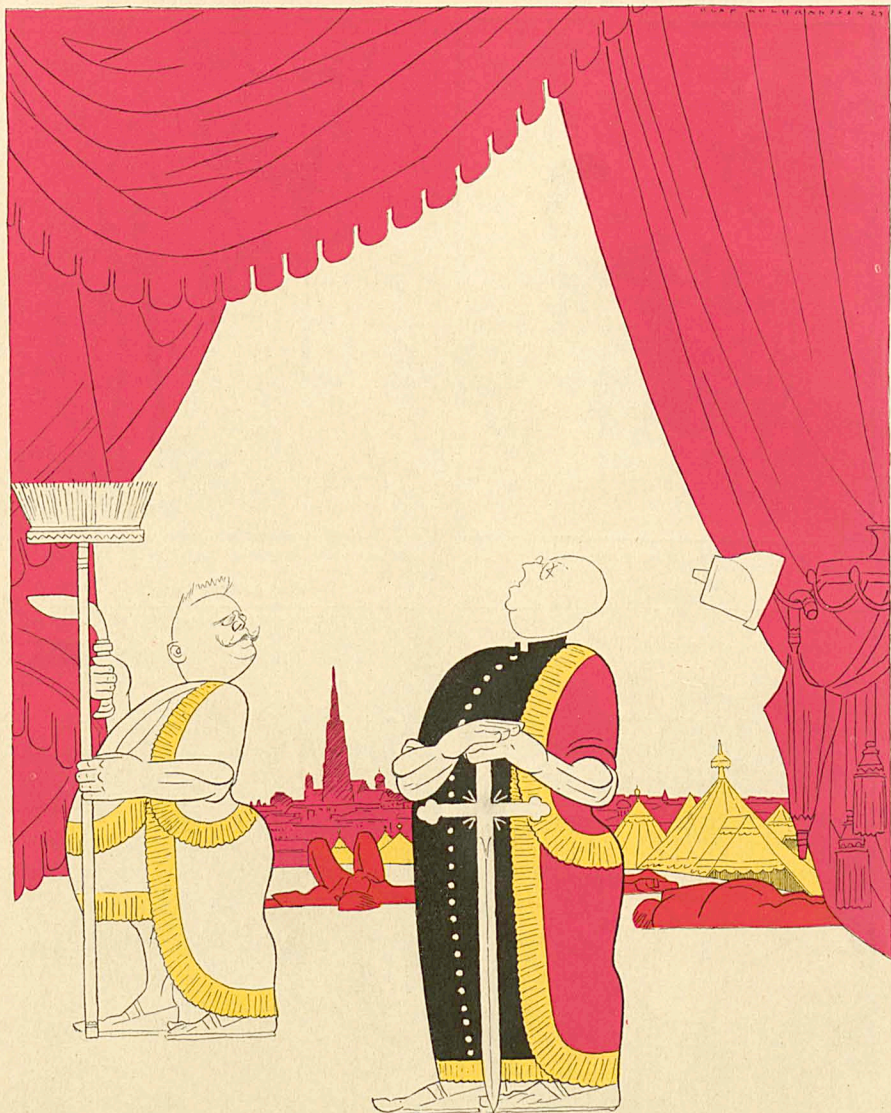
Das goldene Herz



„Warum reißt ihr denn den ausgebrannten Kasten nicht ganz ab?“ —  
„Oba, libär Här, mir san froh, daß ma wieder amal a neues Wahr-  
zeichen ha'm!“



„'tschuldigen E' scho' — 's is net gern g'scheg'n!“ — „Oba biddä,  
biddä — net der Red' weert!“



„Räumt's die Toten weg — ich mag die Schlampelei nicht leiden!“

(„Judith und Holofernes“)